

Popularisierter Rechtsextremismus: Die Identitären in Deutschland

Von Julian Bruns, Kathrin Glösel, Natascha Strobl

Seit Herbst 2012 organisieren sich junge Erwachsene in Europa als AktivistInnen sogenannter „identitärer“ Gruppen. Ihren Ursprung haben sie in Frankreich, wo sich die *Génération Identitaire* als Jugendorganisation der Wahlpartei *Bloc Identitaire* gegründet hat. Ein Vorbild dieser rechtsextremen Gruppen, deren Ableger sich auch in Deutschland und Österreich finden, ist unter anderem *Casa Pound* in Italien (Vgl. Koch 2013), eine neofaschistische Organisation, die über eine groß angelegte Infrastruktur verfügt und schon seit 2003 das betreibt, was auch deutschsprachige Identitäre zum Ziel haben: die Kulturrevolution von rechts befördern. Die Identitären sind Teil einer jungen Generation innerhalb der *Neuen Rechten*, die sich zwar vom Nationalsozialismus abwendet, sich jedoch auf alternative rechtsextreme Deutungsmuster stützt. Mit populärkulturellen Elementen, Aktionen und neurechter Rhetorik sind die Identitären anschlussfähig und popularisieren Rechtsextremismus.

Entstehungsgeschichte, Stichwortgeber und Ziele der Identitären

Die Identitären haben ihren Ursprung im Frankreich des Herbstes 2012. Unter der Bezeichnung *Génération Identitaire* besetzte eine Gruppe junger Erwachsener im Oktober das Dach einer sich im Bau befindenden Moschee in Poitiers. Auf dem Dach präsentierten die AktivistInnen ein Banner mit der Zahl 732¹ und dem Logo der „Identitären Bewegung“, das Lambda-Symbol (Bruns u. a. 2014/2016, 62f.). Mit dieser Aktion wurde ein europaweites Lauffeuer entzündet, für das die ProtagonistInnen der *Neuen Rechten* bereits seit Jahren den Zündstoff angesammelt hatten. Innerhalb der *Neuen Rechten* hatte sich mit den Identitären ein aktionistischer, durch Jugend bestimmter und auf sie ausgerichteter Arm geschaffen – ein Novum für dieses politische Spektrum. Neben Aktionismus und der Jugendlichkeit sind noch ein einheitliches stilistisches Auftreten (eine Art Corporate Identity) sowie populärkulturelle Bezüge die Merkmale, die die Identitäre Bewegung innerhalb der *Neuen Rechten* auszeichnen (ebd., 56). Die neurechte metapolitische Ausrichtung wurde bis dato vor allem publizistisch oder durch Vernetzungsarbeit in „Think Tanks“ umgesetzt. Aktionismus war bis auf Versuche wie die *Konservativ-Subversive Aktion* (KSA) um Götz Kubitschek kein Teil neurechter Arbeit. Identitäre versuchen, Rechtsextremismus für die Zielgruppe junger Erwachsener salonfähig zu machen und einen modernen Rassismus zu popularisieren. So heben sie sich von der oftmals nostalgisch-deuschtümelnden oder revisionistischen Bildsprache der Alten Rechten ab.

¹ Im Jahr 732 schlug Karl Martell in der Schlacht von Poitiers die Mauren zurück.

Die *Neue Rechte* hat ihre Wurzeln im Frankreich der späten 1960er Jahre. Als Gegenströmung zu den „68ern“ haben Protagonisten wie Alain de Benoist und Guillaume Faye „Think Tanks“ gegründet und in Büchern und Zeitschriften gegen Emanzipation, Egalität und Liberalismus angeschrieben. Ziel war, Rechtsextremismus wieder salonfähig zu machen und – anders als rechtsextreme Wahlparteien wie die NPD in Deutschland – nicht um Sitze im Parlament zu ringen, sondern das politische Bewusstsein ihrer RezipientInnen zu beeinflussen. Es ging und geht der *Neuen Rechten* um den sogenannten vopolitischen Raum, sie wollen den Kampf um die Köpfe gewinnen und eine Kulturrevolution von rechts. Dabei geht es darum, vor allem bei MultiplikatorInnen anzusetzen und einen (Eliten-)Diskurs zu steuern. Alain de Benoist, als federführender Publizist der *Neuen Rechten* in Frankreich, beruft sich in seiner Konzeption von kultureller Hegemonie auf den marxistischen Theoretiker Antonio Gramsci, der seine „Gefängnishefte“ in der Haft des Mussolini-Regimes schrieb. Die *Neue Rechte* versucht, seine Theorie „Der Kampf um die Köpfe“ für ihre Zwecke nutzbar zu machen.

Anders als die *Alte Rechte* rezipiert die *Neue Rechte* nicht nationalsozialistische AkteurInnen, sondern findet ihre Vorbilder bei der Konservativen Revolution, einem Netzwerk von rechtsextremen Publizisten. Sie schrieben in der Weimarer Republik (1918-1933) gegen Demokratie, Parteien und Liberalismus an, forderten einen autoritären Staat und deuteten den Begriff „Sozialismus“ völkisch-nationalistisch um. Im Antaios Verlag und im Verlag Arktos werden Bücher dieser Autoren neu aufgelegt, Identitäre platzieren sie als Helden auf ihre T-Shirts und Sticker.

In den 1970er Jahren wurden neurechte Begriffe, Theorien und Bücher nach Deutschland re-importiert und nutzbar gemacht. Mit der Gründung der Zeitschrift *Junge Freiheit* gelang es, ein Medium zu schaffen, das die Rhetorik der *Neuen Rechten* benutzt und einen Teil der metapolitischen Arbeit übernimmt. Seit den 2000er Jahren hat die *Neue Rechte* in Deutschland einen Aufschwung erfahren, was sich in Neugründungen von Zeitschriften und Institutionen nachzeichnen lässt.²

Damit Identitäre aus ihrer Position heraus diskursbeeinflussend agieren können, sind sie auf Öffentlichkeit angewiesen und streben danach, gegnerische Debattenbeiträge zu verdrängen. Hierzu versuchen sie, GegnerInnen einzuschüchtern, sei es durch Störaktionen beispielsweise bei linken Veranstaltungen, durch diffamierende Texte und Videos oder tätliche Angriffen am Rande von Demonstrationen. Ihre Öffentlichkeit schaffen sie sich zum einen selbst, indem sie Blogs und Video-Channels betreiben, Kampagnen betreiben/unterstützen und diverse Seiten und Profile in sozialen Netzwerken betreuen. Zum anderen behandeln vor allem JournalistInnen und Senderbeauftragte sie immer häufiger als Interview- und damit DiskurspartnerInnen. Das ist ein falscher Umgang mit dieser Gruppe, denn: Identitäre kreieren ohnehin ihre eigene Öffentlichkeit, sie sind kein geheimer Untergrund, in den man mühsam vordringen müsste, um sie analysieren zu können. Durch Interviews und Reportagen erweitert man jedoch ihren Wirkungsradius, gibt ihren rassistischen Botschaften Platz und erleichtert ihnen häufig den Weg.

² Beispiele hierfür sind das Institut für Staatspolitik (2000), Verlag Antaios (2000), Sezession (2003), die Blaue Narzisse (2004).

Ideologische Versatzstücke

Identitäre sind dem Spektrum der *Neuen Rechten* und damit des Rechtsextremismus zuzuordnen, der – trotz modernisierter, aktionistischer Aufmachung – auf denselben ideologischen Säulen fußt wie der „Alte“ Rechtsextremismus. Es ist eine Ideologie, in deren Zentrum die homogene „Volksgemeinschaft“ als Konzept steht. Neben dem „Volk“ als Bezugsgröße zeichnet sich Rechtsextremismus unter anderem durch die Ausgrenzung von als „fremd“ kategorisierten Personen, durch Antimarxismus, Antiliberalismus, Antipluralismus sowie die Ablehnung der liberalen Demokratie als Organisationsform menschlichen Zusammenlebens aus. Es handelt sich nach Willibald Holzer um eine Ideologie der Ungleichheit und damit verbundenen Ungleichwertigkeit von Menschen.³

Eine begriffliche Neuheit der *Neuen Rechten*, auf die sich auch die Identitären stützen, ist jene des „Ethnopluralismus“. Dieser Begriff soll Rassismus wissenschaftlicher klingen und legitimer erscheinen lassen. Vereinfacht ausgedrückt meint „Ethnopluralismus“ zwar eine Vielfalt von gleichwertigen Ethnien (die als Kulturen angesprochen werden), die jedoch nur nebeneinander existieren sollen und sich nicht vermischen dürfen. Das Aufeinandertreffen verschiedener „Kulturen“ wird als Ursache aller globalen Konflikte gesehen. Wenn „Kulturen“ getrennt voneinander existieren und sich nicht vermischen würden, gäbe es auch keine Probleme und Konflikte mehr. Kultur wird also als etwas kollektiv Vereinnahmendes und Statisches gesehen – dieser Kulturbegriff lässt keinen Platz für Gegensätze innerhalb einer Gesellschaft, denn es ist kein soziologischer Begriff. Subkulturen, Gegenkulturen o.Ä. werden in dieser Vorstellung verneint oder als „feindlich“ gegenüber der „eigenen“ wünschenswerten Kultur gesehen (Identitäre haben für AkteurInnen, die beispielsweise die eigene „Nation“ und ihre Geschichte kritisieren, den Begriff „Ethnomasochismus“, also die „Feindlichkeit gegenüber dem „Eigenen“ für sich entdeckt.). Individuen werden über Kollektive wie „Kultur“ oder „Volk“ definiert, über die sie ihre Daseinsberechtigung erlangen. In diesem Weltbild wird Menschen nur als Teil eines Kollektivs ein Wert zugesprochen. Das Individuum für sich hat keinen Wert und kann außerhalb einer nationalen oder völkischen Gemeinschaft nicht gedacht werden. Dementsprechend können nur die Kollektive Rechte besitzen, nicht aber die Individuen.

Laut den Identitären wertschätzt „Ethnopluralismus“ verschiedene Kulturen – solange jeder Mensch dort verbleibt, wo er „hingehört“. Allerdings kommen weder die *Neue Rechte* und ihre verschiedenen AkteurInnen, wie die Identitären, ohne rassistische Muster wie Homogenisierung, Herabwürdigung, Ausgrenzung und damit als „fremd“ definierte FeindInnenbilder aus. Ein Beispiel dafür ist der antimuslimische Rassismus der Identitären.

³ Für eine detailliertere Definition siehe u.a. Willibald Holzers Begriffszugang, zum Beispiel auf <http://www.stopptdierechten.at/see/wer-ist-rechts/>

Antimuslimischer Rassismus & Kampagnen gegen Flüchtlinge

Seit den Terroranschlägen des 11. September 2001 ist antimuslimischer Rassismus eine der wichtigsten Säulen der *Neuen Rechten*. Die neue Qualität an Furcht und Ressentiments gegenüber allem, was mit dem Islam in Verbindung zu stehen scheint, hat der *Neuen Rechten* zu einem Aufschwung verholfen. Über Erzählungen der vermeintlich kulturell bedingten „Andersheit“ von MuslimInnen wird Rassismus legitimiert: Kollektive und mitunter abwertende Zuschreibungen finden statt – beispielsweise bedienen sich die *Neue Rechte* und damit auch die Identitären Bilder des gewalttätigen muslimischen Mannes und der unterdrückten muslimischen Frau, die beide nicht in der „Moderne“ angekommen sind, sich abgrenzen und die folglich auch von der Mehrheitsgesellschaft aktiv ausgegrenzt werden sollen. Obwohl das Konzept des „Ethnopluralismus“ vorgeblich alle Kulturen gleichschätzt, sind Hierarchisierungen wirkmächtig, gerade was das Verhältnis der „abendländisch-christlichen Kultur“ zur „arabisch-islamischen“ betrifft (Vgl. Schiedel 2011, 23).

Als Teil der *Neuen Rechten* bemühen sich die Identitären, die Erzählungen des antimuslimischen Rassismus nicht nur mit Texten, sondern auch in Form ganzer Kampagnen zu verbreiten. „Der Islam“ wird bei Aktionen der Identitären immer als das „feindliche Andere“ dargestellt, als Störfaktor im „christlichen Europa“.

In der Anti-Flüchtlingsagitation seit dem Spätsommer 2015 kam der antimuslimische Rassismus in Form von Demonstrationen in Grenzregionen in Deutschland und Österreich (beispielsweise Freilassing in Deutschland und Spielfeld in Österreich) zum Ausdruck. Es wurde vordergründig argumentiert, Flüchtlinge seien eine Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und die Versorgung zu teuer. Hauptargument war jedoch, dass es sich um MuslimInnen handelte, die nicht in die hier ansässige Bevölkerung „passen“ würden. Im Herbst 2015 wurde die Anti-Flüchtlings-Propaganda der Identitären koordiniert und unter eine eigene Kampagne gestellt. Mit der Seite „Grenzhelfer.in“ brachten sie eine Gegenkampagne zur zuvor gestarteten Kampagne „Fluchthelfer.in“ ins Rollen. Während „Fluchthelfer.in“ dazu aufrief, Flüchtlinge, die sich noch in Ländern östlich von Österreich befanden, mit dem Auto abzuholen und sie an Bahnhöfe oder in Richtung Deutschland zu bringen, forderte „Grenzhelfer.in“ geschlossene Grenzen und beschwor abermals die „Festung Europa“. Identitäre riefen in Mitmachaktionen dazu auf, selbst an Grenzregionen Österreichs zu fahren und Zäune – mit billigem Material wie Absperrband – aufzubauen. Abschottung war die Devise. Ein Höhepunkt der Kampagne war eine Demonstration, am 15. November 2015, in Spielfeld, einer Stadt an der Grenze zu Slowenien. Gemeinsam mit Hooligans aus Slowenien und AnwohnerInnen demonstrierten Identitäre gegen Kriegsflüchtlinge und deren Unterbringung. Die Attentate in Paris zwei Tage zuvor waren willkommener Anlass, pauschal gegen MuslimInnen zu hetzen. In den Wochen danach wiederholten sich die Aufmärsche in Spielfeld, wenn auch mit geringerer Mobilisierung.

Nach den Terroranschlägen in Paris im November 2015 und den sexuellen Übergriffen auf Frauen durch Männer in der Silvesternacht in Köln, formierten sich das konservative und das rechtsextreme Lager in Deutschland und auch in

Österreich zu einer neuen Intensität: Pauschal wurden (und werden) muslimische Männer als triebgesteuert, gewalttätig, sexuell abnorm und ähnliches dargestellt.

Bedeutung des Internets für Identitäre

Blogs, Videoreihen und Profile in sozialen Netzwerken machen zusammengenommen die Lebensader der Identitären aus. Sie nutzen diese Kanäle, um Veranstaltungen zu bewerben, für Demonstrationen zu mobilisieren, zu Mitmach-Aktionen aufzurufen und vor allem, um ihre internationale Vernetztheit unter Beweis zu stellen und Inhalte von Ablegergruppen verschiedener Länder zu verbreiten. Im Internet wollen sie Stärke beweisen, emotionalisieren und politisieren. Für verschiedene Interessen wurden dabei Plattformen geschaffen: So finden sich auf den Gruppen-Blogs Rezensionen von Büchern und Filmen, Kampagnen-Texte, Presstexte und andere Stellungnahmen sowie verlinkte Videos aus Eigenproduktion, die der Selbstästhetisierung dienen und Argumentationsmaterial gegen politische GegnerInnen anbieten. Darüber hinaus wird über Spendenaufrufe für Infrastruktur sowie einen online Merchandise-Versand auch Geld akquiriert, indem Poloshirts, T-Shirts und Kapuzenpullis verkauft werden.

Aufbau und Vernetzung

Die Identitäre Bewegung in Österreich und Deutschland ist in Vereinen organisiert. In Österreich ist das der „Verein zur Erhaltung und Förderung der kulturellen Identität“, in Deutschland „Identitäre Bewegung Deutschland e. V.“. Dementsprechend gibt es gewählte Positionen, einen Vorstand und Vorsitzende. Nach Eigenangaben sind Martin Sellner und Patrick Lehnert in Österreich die Vorsitzenden. Rechtlich ist allerdings Thomas Sellner als Vereinsverantwortlicher bei der Polizei gemeldet, er vertritt den Verein also formal nach außen. Sein Bruder Martin Sellner erscheint lediglich als Kassier. In Deutschland ist Nils Altmieks der Vorsitzende der Identitären Bewegung Deutschland.

Es existieren in Österreich und Deutschland jeweils nur ein Verein. Die Identitäre Bewegung Deutschland und Österreich gliedern sich neben der bundesweiten Organisation in Landes-, Regional- und Stadtgruppen. Diese bilden aber keine eigenständigen Vereine und haben keinen Vertretungsanspruch gegenüber Medien und Öffentlichkeit, abseits von Aktionen.

Neben diesem klassischen Aufbau zeigt sich auch eine transnationale Vernetzung durch zwei Themengruppen. Einerseits eine Frauengruppe namens „Mädelsgruppe Edelweiß“. Andererseits eine als „Sportsektion Jahn“ betitelte Gruppe, die ihre Mitglieder in Kampf und Drill übt und sich vor allem an junge Männer richtet. In beiden Gruppen sind Mitglieder aus Österreich und Deutschland organisiert.

Es gibt keine detaillierten Studien über die soziokulturelle Zusammensetzung der Identitären. Es zeigen sich aber klar männlich dominierte Organisationen. Die Mitglieder befinden sich im Alterssegment von 15 bis ca. 35 Jahren. Der formale

Bildungsgrad dürfte auf Grund eines hohen Anteils von Studierenden und GymnasiastInnen hoch sein.

Das wichtigste Mittel der Identitären sind ihre Social-Media-Auftritte, allen voran Facebook, sowie die persönlichen Accounts der Funktionäre auf Twitter. Diese zeigen hohe Interaktionsraten und präsentieren Aktionen zeitnah einem großen Publikum. Darüber hinaus besitzen sie jeweils eine eigene Homepage, einen gemeinsamen Textblog namens „Identitäre Generation“, einen Merchandise-Versand namens „Phalanx Europa“ sowie einen tumblr-Blog namens „Wirkungsfeuer“.

Netzwerk in den organisierten Rechtsextremismus

Die Identitären beider Länder pflegen vielfältige Kontakte zu anderen rechtsextremen AkteurInnen. Das ergibt sich zum einen aus der Vergangenheit vieler Mitglieder der Identitären. Martin Sellner war zum Beispiel lange in der Neonaziszene rund um Gottfried Küssel aktiv. Tony Gerber aus Sachsen hat ebenfalls eine Vergangenheit in der Neonaziszene und sogar Kontakte zu NSU-Sympathisanten (vgl. Internetportal linksunten 2014). In Österreich ist zudem eine enge Vernetzung mit Neonazi-Hooligans zu beobachten, insbesondere mit dem ehemaligen Fanclub von Austria Wien „Unsterblich“ (Vgl. Internetportal „Stoppt die Rechten“ 2014).

Die *Neue Rechte* rund um die zentrale Figur Kubitschek brauchte einige Zeit, um sich mit dem Konzept der Identitären anzufreunden. Stand 2016 gibt es aber eine enge Kooperation. Das zeigt sich vor allem an der Person Martin Sellner, der auch zum Autor der neurechten Zeitschrift *Sezession* aufgestiegen ist. Zudem durfte er einige Monate in Schnellroda, dem Rittergut des Ehepaars Kubitschek und Kositzka, wohnen und baute gemeinsam mit Kubitschek das Projekt „Einprozent für Deutschland“ auf, das sich als rechtsextreme NGO präsentiert und sich auf Dokumentation, PR und Spenden-Aquirierung spezialisiert hat. Sellner durfte im Februar 2016 auch eine Rede bei Pegida Dresden halten und Texte von ihm werden im Antaios-Verlag verlegt.

Darüber hinaus gibt es Kontakte zu Parteien. In Österreich ist das die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ). Diese Kontakte sind weder verborgen noch spielen sie sich nur auf unteren Ebenen ab. Parteichef Heinz-Christian Strache verteidigt Aktionen und Proteste der Identitären auf seinem vielbeachteten Facebook-Account. Im Burgenland war der jetzige Klubobmann Géza Mólnar noch im September 2015 auf einer gemeinsamen Veranstaltung der FPÖ-Jugendorganisation Ring Freiheitlicher Jugend (RFJ) mit den Identitären (Vgl. Internetportal „Stoppt die Rechten“ 2016). In Deutschland gibt es FunktionärInnen der Alternative für Deutschland (AfD), die Sympathien für die Identitären bekunden (Vgl. Krohn 2016, Bystron 2016). Immer wieder waren auch FunktionärInnen der AfD auf gemeinsamen Veranstaltungen oder Demonstrationen zugegen (Vgl. MDR Sachsen-Anhalt Heute 2016). Nach Angaben des stellvertretenden Bundessprechers Alexander Gauland gibt es aber mittlerweile einen Unvereinbarkeitsbeschluss (Vgl. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 2016).

Die Identitären und Gewalt

Die Identitären präsentieren sich mit Gesicht und Namen der Kamera und distanzieren sich freimütig von Gewalt. Das ist ein strategischer Zug, der sie von gewalttätigen Übergriffen freisprechen soll. Dass das nicht haltbar ist, zeigt sich im Besonderen in Österreich, wo es zahlreiche Übergriffe auf AntifaschistInnen gab. Im Jänner 2016 griffen etwa Funktionäre der Identitären Bewegung AntifaschistInnen mit Schlagstöcken an. Ihr Angriff auf eine Theatervorstellung von Flüchtlingen an der Universität Wien erzeugte traumatische Erlebnisse bei den Beteiligten. Es gibt immer wieder Drohungen und Einschüchterungsversuche. So wurde aus dem Umfeld der Identitären ein Sticker mit dem Gesicht einer Antifaschistin und dem Spruch „Linke Weiber ausknocken“ verbreitet.

Bedeutung für den Rechtsextremismus

Die Identitären haben eine Nische besetzt, die auch Bedeutung für die gesamte Szene hat. Zum einen bieten sie eine rechtsextreme Erlebniswelt für Studierende und bürgerliche junge Erwachsene fernab von Junger Union und Burschenschaften, die im Vergleich verstaubt und altbacken wirken. Zum anderen bringt ihr geschickter Umgang mit Medien jeglicher Art viel Aufmerksamkeit. Hier zeigt sich auch, dass viele JournalistInnen die Mitglieder der Identitären unterschätzen, sie nicht einordnen können und ihnen in Interviews Raum geben. Das ermöglicht Identitären immer wieder, ihre menschenfeindliche Ideologie vor großem Publikum präsentieren zu können. Abseits von Parteien gelingt das Rechtsextremen selten mit einer solch stringenten Strategie. Die Identitären sind aber auch ein bedeutender Produzent von rechtsextremen Inhalten und leisten mit ihren Sujets, Videos und Artikeln wichtige Beiträge einer rechtsextremen Gegenöffentlichkeit im Internet.

Gegenstrategien

Die Identitären haben unmittelbar zwei Ziele, die sie erreichen wollen. Zum Einen wollen sie in neoliberaler Manier Aufmerksamkeit generieren und ihr Produkt platzieren, dafür ist ihnen fast jedes Mittel recht. Zum Zweiten wollen sie Angst und Unsicherheit bei ihren GegnerInnen erzeugen. Die Aufzählung der hier vorgeschlagenen Gegenstrategien versteht sich als nicht abgeschlossene Sammlung, die je nach Gegebenheiten vor Ort adaptiert werden können:

1. Identitäre Propaganda erkennen

Das bedeutet ihre Symbole, Sprüche und Sujets zu erkennen. Für das ungeschulte Auge ist es oft schwer, identitäre Propaganda als rechtsextrem zu decodieren, da sie sich Popkultur und vermeintlich harmloser Sprüche bedienen.

2. Identitäre kennen

AntifaschistInnen in ganz Europa sind auf die penible und gute Arbeit anderer AntifaschistInnen angewiesen. Lokale Strukturen aufdecken, benennen und ihre Netzwerke aufzuzeigen gehört zum 1x1 des Antifaschismus und erleichtert andern AntifaschistInnen die Arbeit.

3. Wann ist eine Gegenaktion sinnvoll?

Auch diese Frage muss immer in Anbetracht der Lage vor Ort entschieden werden. Prinzipiell hat es sich noch nie als sinnvoll erwiesen, Rechtsextreme zu ignorieren und sie arbeiten zu lassen, in der naiven Hoffnung, dass sie von selbst damit aufhören werden.

4. Ihre Beiträge teilen, um Andere aufzuklären?

Auf eine Aktion hinzuweisen ist dann sinnvoll, wenn sie ohnehin Aufmerksamkeit erregt. Hier ist Schnelligkeit gefragt. Es ist wichtig, nicht direkt von ihren Seiten zu teilen, da das ihre Interaktionsrate erhöht und so unbedarfte Leute auf eine rechtsextreme Seite gelotst werden. Besser sind ein Screenshot (auch zur Archivierung) und ein Brechen der Ästhetik (z.B. mittels Übermalungen oder indem der Screenshot in einen Rahmen eingebettet wird).

5. Mit ihnen diskutieren?

Nein. Rechtsextreme sind keine DiskussionspartnerInnen und sollten keinen Raum zur Selbstdarstellung in demokratischen und progressiven Räumen bekommen.

6. Was tun, wenn sie eine Veranstaltung stören?

Am besten ist, wenn die Vorbereitung so erfolgreich ist, dass es gar nicht dazu kommt. Saalschutz ist zudem für gefährdete Veranstaltungen eine Notwendigkeit. Genauso sollten genaue Regeln zu Fotografieren und Filmen kommuniziert und darauf geachtet werden, wer sich nicht daran hält. Das Hausrecht bietet den rechtlichen Rahmen zur Entfernung von Personen. Ob ein Kontakt zur Polizei gewünscht ist, müssen VeranstalterInnen selbst wissen. In jedem Fall: Ruhe bewahren, keine Eskalation.

7. Der Extremismustheorie entgegenzutreten

Die Erzählung der „zwei bzw. drei Extremismen“ (Wenn der „Islamismus“ noch dazu gezählt wird) verharmlost Rechtsextremismus, inhaltlich wie auch im Hinblick auf das Bedrohungspotential und wird zudem oft dazu genutzt AktivitInnen unter Druck zu setzen bzw. strafrechtlich zu verfolgen, die sich gegen Rechtsextremismus

engagieren. Das bedeutet, dass es wichtig ist diesem Narrativ immer wieder zu widersprechen.

8. Antirechtsextremismus für Alle

Antirechtsextremismus geht alle an. Die Hauptarbeit wird oft unbedankt in vielen lokalen Gruppen und Zusammenschlüssen gemacht. Es ist wichtig, diese wertvolle Arbeit und dieses Wissen breit zu streuen und sich mit Zusammenhängen zu vernetzen, die bis jetzt nicht diese Einblicke haben.

9. Kompromisslose Solidarität mit Opfern rechtsextremer Gewalt

Ob verbal oder physisch – Opfer rechtsextremer Gewalt brauchen unsere uneingeschränkte Solidarität. Dazu ist es auch immer wichtig, die Betroffenen nicht alleine zu lassen und sie dabei zu unterstützen, ihre rechtlichen Möglichkeiten wahrzunehmen.

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Bruns, Julian/Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha (2014/2016): Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa, Münster: Unrast Verlag.

Bystron, Petr: Videomittschnitt einer Rede von Petr Bystron, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=ENL28vYKaEA>, (letzter Zugriff: 04.07.2016).

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 26.06.2016.

Internetportal linksunten (2014): Lambda statt Hakenkreuz, URL: <https://linksunten.indymedia.org/de/node/125561>, (letzter Zugriff: 04.07.2016).

Internetportal Stoppt die Rechten (2014): Internationale Nazi-Mobilisierung zur identitären Demonstration, URL: <http://www.stopptdierechten.at/2014/05/16/internationale-nazi-mobilisierung-zur-identitaren-demonstration-2>, (letzter Zugriff: 04.07.2016).

Internetportal Stoppt die Rechten (2016): Was ist Rechtsextremismus?, URL: <http://www.stopptdierechten.at/see/wer-ist-rechts/>, (letzter Zugriff: 04.07.2016).

Internetportal Stoppt die Rechten (2016): Sie wachsen zusammen (III): FPÖ, Hofer und die Identitären, URL: <http://www.stopptdierechten.at/2016/05/15/sie-wachsen-zusammen-iii-fpo-hofer-und-die-identitaren/>, (letzter Zugriff: 04.07.2016).

Koch, Heiko (2013): Casa Pound Italia. Mussolinis Erben, Münster: Unrast Verlag.

Krohn, Knut (2016): Die Nähe zum rechten Rand. Wirbel um AfD, in: Stuttgarter Zeitung vom 01.07.2016, URL: <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.wirbel-um-afd->

die-naehe-zum-rechten-rand.5edefbf1-1162-49fc-bded-46a382d46c8d.html, (letzter Zugriff:04.07.2016).

MDR: Sachsen-Anhalt Heute, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=xR9HaOl-O74>, (letzter Zugriff: 04.07.2016).

Schiedel, Heribert (2011): Extreme Rechte in Europa, Wien: Edition Steinbauer.

Über die Autor_innen

Julian Bruhns hat Skandinavistik in Köln, Bergen und Wien studiert und promoviert über faschistischer Literatur in Nordeuropa.

Kathrin Glösel hat in Wien und Nottingham Politikwissenschaft sowie Europäische Frauen- und Geschlechtergeschichte studiert. Sie leistet historisch-politische Bildungsarbeit im "Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ)" sowie im Verein "Gedenkdienst".

Natascha Strobl hat in Wien Politikwissenschaft und Skandinavistik studiert und mit einer Arbeit zur Neuen Rechten abgeschlossen. Sie hat das antifaschistische Bündnis "Offensive gegen Rechts" mitbegründet und betreibt den Blog "Schmetterlingssammlung"